

Der

# Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Verteilern und Pfarrern zu bestellen. : : : : :

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

21. Jahrgang

Mai 1928

Nr. 5

## Komm, heil'ger Geist, Herre Gott!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstzeit!  
Christ, unser Meister,  
heiligt die Geister:  
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstzeit!  
Führ', Geist der Gnade,  
uns deine Pfade:  
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstzeit!  
Uns die Erlösten,  
Geist, willst du trösten:  
Freue, freue dich, o Christenheit!

„Der Vater im Himmel wird den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten“.

(Evangel. des Lukas 11, 13.)

Als am 25. Mai 1525 die Bayern im Bauernkrieg dem Landgrafen Philipp von Hessen gegenüberstanden, da sangen sie bis in den blutigen Tod hinein das Pfingstlied:  
„Komm, heiliger Geist, Herre Gott,  
erfüll' mit deiner Gnaden Gut  
deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,  
inbrünst'ge Lieb entzünd in ihn'n!“

Und als dann 1527 Leonhard Kahser vom Bischof zu Passau verbrannt wurde, bat er, während man ihn zum Feuerstode band, daß die Umstehenden singen möchten: Komm' heiliger Geist, Herre Gott! Dieser Leonhard Kahser starb für das Evangelium, und Luther sagte über ihn: „Ach Gott, daß ich würdig sein möchte solches Bekenntnisses und Todes.“

So ist der heilige Geist armen, kämpfenden, sterbenden Menschen in ihrer letzten großen Not ein Trost gewesen. Sie haben ihn für etwas Lebendiges und Todüberwindendes gehalten. Der heilige Geist hat gegenüber Schwert und Flamme ihren eigenen schwachen Geist aufrechterhalten, und wenn ihre Seele in der Not zerfloß, dann fühlten sie sich in den großen heiligen Geist Gottes hineinfließen. Für sie war der heilige Geist nicht eine Kirchensache und Lehre, sondern in ihm lebten, webten und waren sie. Auch wenn sie irrten und träumten, wenn sie falsche Gedanken in ihren Köpfen hatten, sie wußten sich doch getragen von Gottes Geist. Mit allen ihren Sünden und in aller ihrer Unfähigkeit und Dürftigkeit, war das der Lichtblick für sie: Wir sind es nicht allein, die da kämpfen und ringen, wir getrösten uns des heiligen Geistes. — — —

Komm' heiliger Geist, Herre Gott! Wir haben hundertlei Geist: Erfindungsgeist, Geschäftsgeist, Volksgeist, Zeitgeist. Ach wir sind ein geistvolles Zeitalter, sprühend von kleinen Geistesfunken und geladen mit allerlei alten und neuen Gedanken. Eins aber haben wir nur ganz verdimmt und verkümmert: den heiligen Geist. Wieviel Leute gibt es wohl unter uns Christen in Brasilien, die von der Göttlichkeit so überzeugt sind, daß sie sterben könnten wie Leonhard Kahser? Alles beugt sich und bückt sich, schmiegt sich und drückt sich, die Christen sind wie ein Maisfeld im Winde; wo ist in ihnen der alte rücksichtslose Opfer- und

Bekennergeist, wo ist das Wagen des Lebens für Gott? Wo ist eine Begeisterung, die ganze Gemeinden überflutet? Wo ist tiefe, wahre Bekehrung? Wo ist das wirkliche Glauben an die jenseitige Macht? Komm' heiliger Geist, Herre Gott!

Wie ist doch unsere Kirchensache so äußerlich, erbärmliche Vereinsache geworden! Wo ist in die große, heilige Begeisterung für unseres Herrn Christus Sache so viel, viel Wasser gegossen worden, daß man den Wein, den guten, reinen, glühenden nicht mehr merkt! So viel Wasser, daß keiner mehr Lust und Kraft am heiligen Geiste gewinnen kann.

Wo heiliger Geist aufwacht, da kommt die große göttliche Unruhe über Seelen und Gemeinden. Wir aber lieben nichts mehr als unsere träge Ruhe. Ruhige Gemeinden ist das heiß erstrebte Ziel aller Kirchen- und Gemeindeführer.

Wo heiliger Geist ist, da wacht die Jugend auf und ringt heiß um ein Leben in Gesundheit und Reinheit, in schlichter Wahrhaftigkeit und Treue. Und wer sie anders führen will, dem sagt sie in Gottes Namen den Gehorsam auf, und wenn es Vater und Mutter, Freund und Bruder wäre.

Wo heiliger Geist ist, da haben Pfarrer und Kirchenvorstände nur eine einzige große wahre Herzensangst: daß ihre Arbeit in der Gemeinde dem heiligen Geist Gottes hinderlich sein möchte in der Gemeinde.

Ach komm' heiliger Geist, und schenke unserem armen vertrockneten und dürr gewordenen Christenvolke eine Ausgießung, ein heiliges gewaltiges Pfingsten! Laß uns die Bibel wieder lesen als das, was sie ist: als ein Buch, das quellend voll ist von reichendem, die Menschen überwältigendem heiligen Geist! Rette uns vor allem toten Machen und Werken, vor totem Reden und Rechnen! Mache uns feurig in heiliger Kraft!

## Wann kommt der heilige Geist?

Christus gibt den heiligen Geist, daß wir auch ihm nachfolgen und hier anfangen die Sünde zu dämpfen und zu töten, so lange bis wir auch zu ihm kommen und ihm gleich sein werden, ohne alle Sünde und in voller Gerechtigkeit.

(Martin Luther, Predigt über Matth. 22, 34—46).

## Dienst.

Eine Gefahr für uns, die wir wiedergeboren sind zu einem neuen Leben, aber doch auf Erden wallen und „einen solchen Schatz in irdenen Gefäßen haben“, ist der Zeitgeist. Wie der Name schon sagt ist er vergänglich und wie alles Vergängliche dem Wandel unterworfen. Ewigkeitsgeist (d. i. Christi Geist) ist ewig, darum unwandelbar. Christi Geist haben heißt Sein sein nach des Apostels Wort. Von Christi Geist ergriffen, erfüllt sein, das bringt Stabilität in der Erscheinungen Flucht.

Der Geist der Zeit muß von dem lebenden Christengeschlechte beurteilt und in allen Punkten, wo er dem Geiste Christi zuwiderläuft, verurteilt werden. Die Norm des Geistes Christi ist das Wort. Wer das Wort gering achtet, der sollte sich einmal klarmachen, was verrückte Menschenhirne nicht alles im Laufe der Zeit für Offenbarung Gottes zu halten vermochten und noch vermögen! Ein Gewissen, das nicht an das geoffenbarte Wort Gottes gebunden ist, das ist ohne Frage bei aller Vorsicht und ernstester Gewissenhaftigkeit doch nicht zu vollgültigem Urteil berechtigt. Es gibt eben im Menschen selbst kein gewisses Wissen, keine vollkommenen truglose Urteilskraft über ewige Dinge. Die Sünde hat die zartesten Gewebe der Seele am gründlichsten zerfressen. Die Ausheilung dieser Schäden ist nicht mit der Befehrung gegeben, sondern bedarf es dazu eines langen bis in den Tod währenden Heilungsprozesses unter den Strahlen ewiger Gnade. Der Fortschritt der geistlichen Gesundung einer Seele wird davon abhängen, inwieweit die Strahlen göttlicher Gnade in ununterbrochener Kraft auf die Seele wirken können, wie weit der Mensch alles das abweist (seinen Willen in den Tod gibt), das der organischen Ausheilung seiner innersten Gebilde hindernd im Wege steht.

Christen halten darum darauf, daß ihr Gewissen sich am Wort orientiert und von hier aus Macht empfängt, richtig zu urteilen. Für den Geist der Gegenwart gibt es einen Prüfstein, durch den er klar seiner widerchristlichen Natur überführt wird. Die Stellung des Geschlechtes unserer Tage (als Träger des Geistes der Zeit) zum Dienen. Wer will heute noch dienen, d. h. dem Nächsten unter Hintanstellung der eigenen Person Hilfe leisten?

Anspruchbar und zwecklos ist es, wenn man unter Feststellung dieser Tatsache dem lebenden Geschlechte den Spiegel vorhalten und ihm sagen würde, was ihm fehlt. Positive Arbeit aber ist es, wenn wir in uns zu einer durch Gericht und Gnade gefestigten Persönlichkeit kommen, damit uns die Wellen des Geistes der Zeit nicht in ihren Strudel zu ziehen vermögen, sondern ihre Kraft, soweit es uns angeht, sich bricht und so keine Macht über uns gewinnt, damit die Worte in uns und um uns, über die wir durch Gottes Vertrauen als Hüter gesetzt sind, nicht beeinträchtigt oder zerstört werden. Darum wollen wir nachdenken, was Dienst ist und wie wir zu rechtem Dienen geschickt werden.

Dienet einander, das ist das große Gebot des Herrn, der uns gedient hat bis in den Tod und der uns noch heute dient zur Rechten des Vaters. Es ist ein Gebot an die Seinen. Nur den, dem er gedient hat, den ruft er auf zum Dienst. Nur der, der sich hat dienen lassen von ihm kann dienen in Seinem, im höchsten Sinn.

Gottes Werk an der Welt und an uns ist Opferdienst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dadurch, daß Gott uns ins Leben rief, hat er Teile seiner Macht und Kraft geopfert in dem Vertrauen, daß ein jeder sich dieses Opfers würdig erweise und als getreuer Haushalter die anvertrauten Werte aus himmlischen und irdischen Schatzkammern verwalte.

Und dieser Opferdienst Gottes dauert Tag für Tag an. Sünde ist ein Raub an dem, was Gott gehört. Wenn es uns zum größten Anliegen des Lebens geworden ist, den Beweis göttlichen Vertrauens zu würdigen, dann heißt es mit der Schuld der Vergangenheit und mit dem Verschulden in der Gegenwart Ernst zu machen, dann gibt es keinen Glauben an einen lieben Gott, mit dem der Kontakt der Seele in leichter Selbstverständlichkeit gesucht und gefunden werden kann. Die Herstellung dieses Kontaktes erfordert die Erfüllung des schwersten und höchsten Anspruchs, der an einen Menschen gestellt werden kann: Das Ich muß in den Tod.

Der Egoismus des menschlichen Herzens nimmt Gott, was Gottes ist und nimmt auch dem Nächsten, was des Nächsten ist. Zerschneidet die Kräfte auf, die nach göttlicher Naturordnung im Einzelwesen frei werden zum Aufbau der Gemeinschaft. Das Ich in den Mittelpunkt des Lebens stellen heißt im biblischen Sinne tot sein. Mit, durch und für die andern leben, dazu ist uns das Geschenk des Lebens gegeben. In diesem Sinne Glieder eines Leibes zu werden durch die der Wechselstrom des Lebens zur Gewinnung höchster Werte hindurchflutet das ist die Aufgabe die das Gesetz zu seiner Zeit nur gradweise und unvollkommen erfüllen konnte, die die Gnade in Christo Jesu aber in höchstem und vollkommenem Maße in Menschenkindern zur Erfüllung bringen soll und kann.

Dienst aneinander sollte in hohem Maße da zu finden sein, wo Menschen zu einem Organismus vereinigt sind dessen Aufgabe es ist, für das Reich Gottes auf Erden zu wirken. In den Zellen, die diesem Organismus zugehören, sollte das Gift, das den Kräfteaustausch von Zelle zu Zelle unterbindet, die Zerschneidung, voll aufgehoben, paralytisiert sein. Dann würden die der Gesamtheit gehörenden Kräfte des Einzelwesens voll und rein als erhaltende und gestaltende Kräfte durch die Gemeinschaft zur Auswirkung kommen. Wenn es so wäre, was würden wir dann einer dem andern sein können und was für die auf uns mehr oder minder angewiesenen Menschen unserer Umgebung! Wie könnte Gottes Kraft durch solche vom Egoismus befreiten von der Macht einer in Gott gegründeten Gemeinschaft getragenen Glieder hineinwirken auch in die unscheinbarsten Dinge des Alltags.

Dienst im Sinne Jesu Christi ist nicht hier und da einmal einzelne selbstlose Taten tun. Solcher Dienst erfordert eine veränderte Einstellung auf die gesamten Ansprüche des gemeinschaftlichen Lebens. Dienende Liebe ist Ausstrahlung der in Gott zum Leben gekommenen Persönlichkeit. Dienst ist selbstverständlich Frucht der durch Gnade gewirkten Reife eines Menschenherzens.

Nur der Mensch kann wahrhaft dienen, nur der Mensch kann zu einer Zelle mit aufbauender Kraft für seine Umgebung werden der in seinem natürlichen Ich mit Christus gestorben ist und in dem Christus lebt. Es ist nicht auszusprechen, wie wir durch solchen Dienst einer durch den andern reich werden würden und wie dieses Dienen sich an unserer eigenen Seele segnen würde.

Zu welchem Dienen geschieht werden wir durch Abkehr von der Welt (als Macht, die das Ich auf den Thron erhebt) und Tag um Tag tiefere, entschiedenere Hingabe an Gott, der die Liebe d. i. opferbereite Hingabe ist. Solche Einstellung zum Dienst läßt sich nicht machen, die muß in uns gewirkt werden durch Gnade. Ein Mensch kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

Johannes Blümer, Oxford.

## Ueber den Bekenntniswechsel in Deutschland.

Seit Ende des Weltkrieges hat die katholische Kirche in allen evangelischen Ländern der Erde einen gewaltigen Angriff auf die evangelische Kirche unternommen. Besonders heftig ist der Kampf in Deutschland; das Land der Reformation soll wieder katholisch gemacht werden. Wenn Deutschland erst wieder katholisch gemacht worden ist, glaubt man mit den übrigen evangelischen Ländern ein leichteres Spiel zu haben. Und tatsächlich ist das zu zweidrittel evangelische Deutschland bereits heute prozentuell das klostereichste Land der Erde. Mit allen möglichen Mitteln der Kultur, der Wirtschaft und der Politik wird die evang. Einwohnerschaft bearbeitet. Welche unwürdige „Schaufelpolitik“ dabei besonders die katholische Zentrums-partei im Reichstag spielt, ist hinreichend bekannt. Die zahlreichen Orden tun das ihre. Natürlich muß eine solche intensive Kraftentfaltung auch ihre Erfolge haben. Diese Erfolge scheinen nun den Ramm sehr zum Schwellen gebracht zu haben. Fast alle öffentlichen Reden beweisen dies. Nach der D. G. A. erklärte ein katholischer Pater in Oberschlesien u. a.: „Am Zentrumswesen muß die Welt genesen“ (!) und weiterhin: „Christus ist der Generalvollmächtigte und Generalvorsitzende der Zentrums-partei (!) Er hat maßlose Opfer gebracht im Interesse der Menschheit, besonders, als er für diese sein Leben am Kreuz

hingab. Das ist Zentrumspolitik en gros...“ (!!). Und erst im letzten Jahre ist es zweimal vorgekommen, daß zwei Jesuiten in Italien den Verbrennungstod für alle forderten, welche nicht katholisch werden wollen.

Wenn man rein äußerlich auf die Arbeit, die Aufmachung und das Siegesgeschrei aus jenem Lager hört, könnte einem fast das Herz schwer werden, weil man glauben könnte, die katholische Kirche hätte unserer evangelischen Kirche in neuerer Zeit schon gewaltigen Abbruch getan. Daß es aber gerade umgekehrt der Fall ist, wollen wir mit wenigen Notizen aufzeigen, die wir zum Teil katholischen Blättern entnommen haben, also doch ungeschminkte Wahrheit sein müssen.

Die „Münchener katholische Kirchenzeitung“ klagt: „Wir Katholiken verlieren in Deutschland und speziell auch in München mehr Seelen durch Mischehen, als der Fleiß und das Opfer aller unserer Missionäre in den Heidenländern gewinnt.“ — Nach einer kath. Zeitungsnotiz fallen jährlich gegen 100.000 Katholiken in der Diaspora ab, „wazu Bayern allein 30.000 stellt“. — Seit einer Reihe von Jahren sind die Übertritte von den Katholiken bedeutend höher, als die Zahl der Übertritte von Protestanten zur katholischen Kirche. Dieser Überschuss wird mit jedem Jahr größer. Nach D. Schneiders „Kirchlichem Jahrbuch“ war die Zahl der Übertritte von Katholiken in die evang. Kirche Deutschlands noch nie so hoch, wie im Jahre 1925, nämlich 13.591. Auf 100.000 Katholiken trafen 67,31 Übertritte zur evang. Kirche, auf 100.000 Evangelische 17,57 zur römisch-katholischen. Statistisch gesprochen wäre also die Neigung des Katholiken evangelisch zu werden fast viermal stärker als der Protestanten. — Während auf dem Breslauer Katholikentag die Besorgnis ausgesprochen wurde, die katholische Kirche könnte „ein Heer von Offizieren ohne Soldaten“ (soll heißen: ein Heer von Priestern ohne Gemeinden) werden, klagt der Jesuit Mucker in der „Germania“ über den Mangel an katholischen Priestern, den er auf die wachsende Verweltlichung in Familie und Jugend und auf eine gewisse Verweiblichung der Männerwelt zurückführt. — Nach der Angabe des „Kirchl. Jahrbuches für das katholische Deutschland“ sind 1924 insgesamt 22.430 Katholiken ausgetreten; das sind 4000 mehr als im Jahre vorher. Die Hälfte davon wurde evangelisch. Seit 1918 traten 185.908 aus. Die Austritte erfolgten besonders in Westfalen, Rheinland, Sachsen und Schlesien. — Die Kirchenausstrittsbewegung brachte von 1910 bis 1925 in Berlin bei den Evangelischen eine Abnahme von 0.73 v. H., den Katholiken aber eine solche von 2.43 v. H. — Und im letzten Jahr schrieb das Gemeindeblatt einer Nürnberger Vorstadt: „Der Mischehenstreit hat auch in unsrer Gemeinde seine Wirkung ausgeübt. Noch nie haben sich so viele Katholiken zum Übertritt bei uns angemeldet wie gegenwärtig. „Allzufürch macht schartig.“ — Nach der katholischen „Märkischen Volkszeitung“ vom 26. Juni 1927 ergibt die Volkszählung im Freistaat Sachsen eine Abnahme der römischen Katholiken um 23.2 v. H., also fast um den vierten Teil gegenüber der Zählung von 1910, bei einer gleichzeitigen Zunahme der Bevölkerung um rund 4 v. H. Die Ziffern sind: Gesamtbevölkerung 1920: 4.806.661, 1925: 4.992.320; Katholiken 1910: 2333.872, 1925: 179.549. In Dresden ging die Zahl der röm. Katholiken von 44.309 auf 34.482 zurück, in Leipzig von 26.220 auf 18.351; hier erreicht der Abgang 30 Prozent. Prozentuell sank der katholische Anteil an der Bevölkerungsziffer im Freistaate Sachsen von 4.8 auf 3.6; in Dresden von 8.1 auf 5.6; in Leipzig von 4.4 auf 2.7%. Das Blatt schreibt: „Es läßt sich nicht leugnen, daß auch die Kirchenausstrittsbewegung der katholischen Kirche im Freistaat Sachsen schweren Abbruch getan hat. Allein in den Jahren 1921 bis 1926 sind 14.544 Austritte aus der kath. Kirche erfolgt. Für die ganze Zeit zwischen den beiden Volkszählungen von 1910 und 1925 dürften 20.000 Austritte nicht zu hoch gegriffen sein. Das bedeutet einen Verlust der kath. Kirche durch Austritte um fast 9% ihres Bestandes, während die Zahl der Protestanten in Sachsen in derselben Zeit nur um 0.7% abgenommen hat.“

Wenden wir nun noch kurz auf einige Gebiete in der Nachbarschaft Deutschlands. In Ost-Österreich hatte die Los-von-Rom-Bewegung“ der kath. Kirche großen Abbruch getan. Während des Krieges war diese Bewegung zum Stillstand gekommen. Nun lebt sie wieder auf. Nach

Mitteilung der „Münchener kath. Kirchenzeitung“ sind in Wien in den letzten drei Monaten (Ende 1927) mehr als 15.000 aus der kath. Kirche ausgetreten. — Seit Kriegsschluß traten in der Tschecho-Slowakei 724.507 Personen Personen aus der römisch-katholischen Kirche aus und hier von mehr als eine halbe Million in die vomfreie tschechische Staatskirche ein. Die übrigen gingen zu protestantischen Kirchen über, welche zusammen jetzt fast eine Million zählen. — In Mähren traten nach dem Bericht des Oberkirchenrates D. Dr. Schenker 120 kath. Hochschüler schließlich zum Protestantismus über.

Daß es trotz hochtönender Siegesfanfaren an vielen Orten der kath. Kirche inßert, beweisen Meldungen wie die folgende: In Rom wird für Südslavien ein Messbuch in der altslawischen Kirchensprache herausgegeben, — ein auffehererregendes Zugeständnis der kath. Kirche, welche bisher die Einheitlichkeit der kath. Kirchensprache, das Latein, als unantastbaren Grundsatz festhielt. Rom ist nämlich nur dann zu Zugeständnissen bereit, wenn es große Gefahren sieht. Auch in den gegenwärtigen Konfordsatsverhandlungen mit der Tschechoslowakei und Rumänien ist Rom zu großen Zugeständnissen bereit. Warum also??

Schließen wir ab. Zusammenfassend dürfen wir sagen: unsere evang. Kirche hat bisher trotz scharfer Bekämpfung jährlich bedeutend mehr Glieder von der katholischen Kirche gewonnen als an dieselbe verloren. So wird es auch bleiben, solange unsere evang. Kirche auf der Bibel gegründet bleibt.

Bei uns in Brasilien versucht die katholische Kirche unsere evangelische Kirche ganz langsam aber umso sicherer durch das Schul- und Hospitalwesen aus dem Sattel zu heben. Man macht die Erfahrung, daß jeder Mann, der auf diesen Gebieten die Dienste der katholischen Kirche in Anspruch nimmt, und dadurch sich und seine Kinder dem katholischen Einflusse aussetzt, ganz leise und zunächst noch unbemerkt von seiner evang. Kirche abgleitet. Die erschütternden Folgen zeigen sich erst nach einigen Jahrzehnten. Wenn wir also tren zu unserer evang. Kirche in Brasilien stehen wollen, müssen wir unbedingt gegen diese verborgenen Gefahren auftreten. Das soll natürlich nicht heißen, daß wir in erniedrigendem Kampfen die katholische Kirche herabwürdigen sollen, denn dazu ist echt evangelische Art nicht fähig. Christus hat uns Liebe und nicht Fanatismus gelehrt. Wir wollen jedoch gegenüber der katholischen Kirche, welche unserer evang. Kirche schon unmeßbare Verluste in der Gegenreformation beigebracht hat, welche Hunderttausende von unsren Glaubensgenossen verbrannte, weil sie nicht wieder katholisch werden wollten, Distanz wahren, denn sie hat es heute mehr denn je wieder auf unsern Untergang abgesehen.

Gr.

## Aus den Gemeinden.

**Hausa-Humboldt.** Am 4. März fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, in welcher unser Kassierer, Herr Pietsch, einen Rechenschaftsbericht über den Pfarrhausbau vorlegte. Die Gesamtkosten belaufen sich demnach auf ca. 22 Contos. Einer Schuld von etwas mehr als 4 Contos stehen noch zu zahlende Mitgliedsbeiträge im Betrage von ungefähr 2 Contos gegenüber. Den Fehlbetrag hofften wir im Laufe dieses Jahres aufbringen zu können. — In den Kirchenrat wurden neu gewählt die Herren Erich Junka und Hermann Meinicke. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Erich Junka, 2. Vorsitzender Pfarrer Löh, Schriftführer Hermann Meinicke und Kassierer Paul Pietsch; Beisitzer sind die Herren August Gaedke, Robert Fischer, Wilhelm Schulz und Franz Meicheri. — Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr von 285 auf 330. Der Kirchenrat hat die Veranstaltung einer Geldlotterie zum Besten der Baukasse beschlossen, da wir außer der Deckung der Schulden auf Kirche und Pfarrhaus im Laufe der nächsten Zeit noch verschiedene notwendige Reparaturen, Reparaturen und Anschaffungen zu machen haben. Die Beteiligung an dieser Lotterie wird allen Gemeindegliedern warm ans Herz gelegt. Näheres ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersehen. — Den Lesern, die ihre Kirche lieb haben, sei eine künstlerisch ausgeführte

Photographie (Innenansicht unseres Gotteshauses) empfohlen, die auch für Geschenkzwecke sehr geeignet ist. Sie ist zum Preise von 2 Mk. beim Pfarrer käuflich.

Im Monat Februar wurden getauft: Erka, Tochter des Karl Ruffatz u. Hedwig Krüger; Vida, Tochter des Karl Schinzel u. Berta geb. Meyer; Elvira, Tochter des Leop. Gaedke u. Frau, geb. Larsen; Herbert, Sohn des Hermann Lartn u. Auguste geb. Zuhl; Lilly, Tochter des Richard Gaedke u. Anna geb. Borchardt; Thekla, Tochter des Emil Gaedke und Emilie geb. Dorn; Erka, Tochter des Julio Siquira und Hedwig geb. Borchardt; Herta, Tochter des Willh. Duwe und Paula geb. Leber.

Beerdigt wurden: Witwe Wilhelmine Lucht geb. Koch im 65. Lebensjahre; Herr Julius Haß im 73. Lebensjahre; Witwe Hermine Bade im 66. Lebensjahre; Kind Hermann Krüger im 3. Lebensjahre; Kind Herta Duwe, 3 Tage alt; Kind Rudolf Wulff, 3/4 Jahr alt; Herr Ernst Duwe im 51. Lebensjahre.

Im Monat März wurde getauft: Bernhard Franz Lienhard, Sohn des Ernst Sell u. Johanna geb. Loos.

Getraut wurden: August Schulz und Else Förner.

Beerdigt wurden: Kind Bernhard Fr. L. Sell, 2 Monate alt; Kind Nestor Hoppner, 6 Jahre alt.

Zur Beschottung des Friedhofsweges stifteten Sandfuhren je 2: D. H. W. L.; Wilhelm Gaedke und August Borchardt; je 1: Ferd. Haberland, Leop. Martosatz u. H. L. — Wer hilft weiter?

Für den Christenboten erhielt ich von: W. Schulz 1.000; J. Jarschel 5.000. Für den Gustav Adolf-Verein 2.900 Kindergaben; für die Lichtanlage: Taufgaben 1.200; Beihelfstunden 3.500; Taufe Stratzmann 1.100, Trauung Schulz-Förner 0.200; Trauung Lange-Dorn 0.900; Trauung Beeseke-Bleich 1.100.

Gott segne Gaben und Geber!

Diejenigen Kinder, welche in 2 Jahren, also 1930, konfirmiert werden sollen, müssen schon von jetzt an, spätestens aber ab 1. Oktober d. J. am Religions- bzw. Konfirm.-Unterricht teilnehmen. Nach dem 1. Oktober werden keine Anmeldungen für 1930 mehr angenommen. Die Eltern werden dringend aufgefordert, sich hiernach zu richten.

Pfarrer Löh.

Timbo. Aus dem Leserkreis des Christenboten.

Getaufte: 25. März in Rio Abda Tochter Lucie d. Otto Gehner u. Wilhelmine geb. Wehrmeister, 6. April in Cedro Alto Sohn Franz d. Willh. Köpfe u. Berta geb. Jttner, 8. April in Beneditto Novo Tochter Walli d. Friedrich Kleemann u. Amalie geb. Gurske, Selma d. Friedrich Zenin u. Matilde geb. Jelhauer, 9. April in Timbo Sohn Konrad d. Aug. Köpfe u. Ida geb. Hardt, Alban d. Aug. Piske u. Ida geb. Neumann.

Konfirmierte: 1. April in Timbo Bruno Höltingebaum, Oskar Bremer, Karl Ruprecht, Arnida Heidrich, Hilba Thurow, Gertrud Köpfe, Irma Reguse, Erna Manste, Erna Jttner, Ida Erdmann, Alma Romohl, Else Jenke; 15. April in Obermulde Helmut Busch, Erwin Henkels, Reinhold Krüger, Reinhold Piske, Alma Schaubert.

Getraute: 14. April Helmut Hackländer u. Walli Glasen, Hermann Rohls und Anna Krüger.

Rio Negro. Die Konfirmanden des diesjährigen Jahres ganges stifteten 39 Mk. als Grundstock zur Beschaffung einer neuen würdigen Altarbekleidung. Die Summe wurde dem Pfarrer zur Verwaltung übergeben mit der Bitte, eine würdige und gute Altarbekleidung zu besorgen, sobald die Summe die nötige Höhe durch weitere Sammlung und Stiftungen erreicht habe. — Es werden sich gewiß unter unseren Gemeindegliedern noch manche finden, die gern dieses von ihren jüngsten Gemeindegliedern begonnene Werk fortsetzen helfen und mir eine Gabe für den genannten, sehr notwendigen Zweck bringen. Der Zustand unseres Altars ist tatsächlich, wie jeder Kirchenbesucher weiß eines Gotteshauses nicht würdig. Zeit und Alter haben da gearbeitet, so daß es hohe Zeit ist, wenigstens durch eine würdige Bekleidung dem augenblicklichen Zustand etwas abzuheben. Also auf zum fröhlichen Geben!

Konfirmantenunterricht. Es zeigt sich immer wieder, daß so mancher heranwachsende Jugendliche in unserer Gemeinde noch nicht konfirmiert ist, aber doch gern konfirmiert werden möchte. Das kommt zumeist von

den mannigfachen Wirnissen, durch die unsere Gemeinde früher hat hindurchgehen müssen, und die so lange die Gemeinde ohne pfarramtliche Versorgung gelassen haben. Für solche Jugendliche wird nunmehr ein Abendunterricht eingerichtet werden; er findet jede Woche einmal und zwar am Montag abends um 8 Uhr statt. So haben auch die Gelegenheit zum Konfirmandenunterricht, die tagsüber schon irgendwie in Lehre und Beruf beschäftigt sind.

Die übrigen Konfirmanden, die im üblichen Alter sind, haben wie schon im vorigen Jahre jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. von 9—11 Uhr ihren Unterricht, außerdem bei jedem Sonntagsgottesdienst früh um 9 Uhr Chorrassingestunde. Beginn am 2. Mai.

Es werden noch einmal folgende Bedingungen für Aufnahme in den Konfirmandenunterricht in Erinnerung gebracht: 1. Das Kind muß mindestens vor dem 1. Oktober 1927 ein Alter von 13 Jahren erreichen? 2. es muß durch Taufschein seine Taufe nachweisen; 3. es muß regelmäßig den kirchlichen Religionsunterricht vorher besucht haben. Die Eltern werden gebeten, diese Bedingungen freundlichst zu beachten. Auseinandersetzungen darüber sind dann immer für alle Beteiligten unangenehm und können bei rechtzeitiger Beachtung der genannten Punkte doch leicht und gut vermieden werden.

Religionsunterricht am Montag von 3 Uhr nachm. an für Kinder, die bis zum 1. Oktober 9 Jahre werden; am selben Tage für die, die 10 Jahre werden. — Am Mittwoch nachm. von 3 Uhr an für Kinder, die vor dem 1. Oktober 11 und 12 Jahre werden.

Ein gemüthlicher Ausflug einiger neu konfirmierter Mädchen und Knaben wurde am Sonntag, den 22. April unternommen. Auch einige Mütter hatten sich angeschlossen. Ein Stück Wanderung, dann kurze Rast am Zielplatz, Ball- und Rasenspiele ließen die Zeit nur zu schnell vergehen. Ausgetollt und restlos befriedigt von dem schönen Nachmittag ging's dann wieder heimwärts. Am 13. Mai soll's wiederholt werden; aber da geht's schon in der Frühe los, und die Kinder des Religionsunterrichts und deren Eltern sollen auch eingeladen sein. Möchten doch recht viele Eltern begreifen, wie solche Belustigung der Kinder viel gesünder ist für Leib und Seele als Kino und Ballsaal. Freude sollen unsere Jugendlichen haben, recht viel Freude; aber gesunde Freude, die Leib und Seele fördert. Wer macht am 13. Mai mit in Gottes freie Natur? Früh um 8 Uhr geht's an der Kirche ab.

Eds

## Familiensisch.

Zur Chronik von Griesshaus.

(von Th. Storm)

(Fortsetzung)

Junker Heinrich hatte die Kappe von seinem dunilen Haupt geküsst, ehrerbietiger fast, als einst vor seiner gräßlichen Muhme, da sie Griesshaus mit ihrer Gegenwart beehrt hatte. Zaghaft die Augen unablässig nach dem blassen Antlitz, trat er näher: „Wer seid Ihr?“ frug er zögernd. „Wie kommt Ihr in das Heimwesen dieses Mannes?“

Schon streckte er die Hände aus, um die Stricke von dem schlanken Leib zu lösen; aber ein dumpfer wütender Anschlag der beiden Hunde fuhr dazwischen. Da war er mit ein paar Sprüngen wiederum an ihrer Seite. Er sah es wohl, der eine der Marodeure hatte entwischt wollen; doch die Taten des größten Hundes lagen ihm schon wie Eisenklammern an dem Nacken.

Noch einen Blick warf der Junker nach der Gefesselten. Aber der Kornschreiber war zu ihr herangeküßt und seine verdeckte die kindliche des Mädchens, während er an der Ablösung der Stricke sich zu mühen schien. „Sind sie fort?“ hörte der Junker ihn noch fragen. „Sind sie alle fort?“ Und die junge zitternde Stimme frug dagegen. „Ben meint Er, Vater; die Polacken?“

„Ja, ja Kind; die Polacken, der Junker, alle miteinander!“

Dann war er mit seinen Gefangenen schon draußen vor dem Hause. Als er nach dem Hauptwege hinunterblickte,

sah er einen stämmigen Burschen auf sich zuschreiten: „Hans Christoph?“ rief er. „Bist du's, Hans Christoph?“ „Ja, Herr; ich war im Dorfe noch bei meiner Mutter; da auf dem Rückweg, von hier herüber, hörte ich Eure Hunde.“

Der Junker stand einen Augenblick: „So können wir sie hier lassen; es könnt' vor morgen noch einmal Besuch kommen.“

Er hatte auf die beiden Strolche hingewiesen; dann blickte er sich zu den Hunden und raunte jedem ein Wort ins Ohr; und die mächtigen Tiere in widerwilligem Gehorsam, streckten sich zu beiden Seiten der Haustür auf den Boden.

Hans Christoph hatte verwundert zugeschaut. „Herr Junker“, sagte er, als ob ers nicht verhalten könnte: „So Raubtiere haben oft verfluchte Puffer; wollt Ihr um den alten Schreiber Eure schönen Hunde wagen?“

Der Junker sah ihn an, als ob er sich besinnen müsse: „Um den Kornschreiber, meinst du? O ja, Hans Christoph; auch um den Kornschreiber!“

Und der Zug setzte sich gegen den Hof zu in Bewegung, während die Augen der Hunde ihnen nachsahen, bis sie über den Felsen in dem ungewissen Lichte des Mondes nicht mehr sichtbar waren.

— Zu Grieshuus war mittlerweile große Unruhe eingebrochen; schwedische Cinquartierung war gekommen, in den Scheuern und auf dem Hofe drängte es sich von Pferden und Soldaten. Drinnen im Herrenhause saßen die Offiziere hinter vollen Bechern, während der alte Herr voll Ungeduld nach seinem Sohne aussah. Als dieser mit den beiden Marodierern anlangte, fand er nach Verkennung derselben zwar einen Profoß bei dem Kriegshaufen bei den Hauptleuten aber geringe Lust, den Strolchen zur wohlverdienten Strafe zu verhelfen. Um so mehr flogen in dem nächtlichen Tumulte seine Gedanken immer wieder nach dem einsamen Hause, wo jetzt seine beiden Hunde Wache hielten; aber er konnte nicht fort, es gab zu viel zu schaffen und zu hüten.

Als draußen am Rand der Talmulde schon die Morgensonne auf den Heideblüten schimmerte, sah er Hans Christoph aus einem der Ställe treten, in denen jetzt die schwedischen Dragoner bei ihren Pferden schliefen. Da nickte er ihn zu sich, er solle nach des Kornschreibers Haas hinabgehen, und Futter für die Hunde mitnehmen; aber er solle sie dort lassen, nur sich nach allem umtun und ohne Aufenthalt Bericht erstatten.

Wohl zehnmal ist der Junker nach des Burschen Hockgang aus der Dorfahrt getreten, um auf den Weg zum Dorf hinabzusehen. Aber endlich die untersezte Gestalt desselben in den schrägen Sonnenstrahlen wieder sichtbar wurde, da sah er auch die beiden Hunde ihm zur Seite traben. „Hoho, Hans Christoph!“ rief er, indem er ihm entgegenschritt, „ich hatte gesagt, du sollst die Hunde dort lassen!“

Hans Christoph zupfte sich an seinem dichten Flachshaar: „Ja, Herr, ich hätte sie auch liegen lassen, obwohl sie bettelhaft mit den Schwänzen klopften; aber es ist niemand mehr im Hause da gewesen.“

Junker Hinrich hatte die Hunde fortgestoßen, die vor Freude winselnd an ihm aufgesprungen waren: „Sprich weiter, Christoph!“ rief er. „Ist doch ein Unheil losgebrochen?“

Aber es gab kein Unheil zu berichten. Der Kornschreiber war vor Sonnenaufgang mit seiner Tochter zu Dwe Heitens in den Turm hinaufgezogen. Er war Geschwisterkind mit ihm und pflegte auch allherbstlich, wenn er an den jährlichen Holzrechnungen mitgeholfen hatte, die Martinsgans dort mitzuspeisen. Hans Christoph war dem Burschen noch begegnet, der den Flüchtigen ein paar Bettstücke durch die Eichen nachgefarrt hatte. „Für so schmutzige Jungfern“, sagte er schmunzelnd, „können anho die Mauern nicht zu fest sein.“ Er sah es nicht, welcher finsternen Blick der Junker ihm bei seiner munteren Rede zuwarf. Er hatte noch immer zu erzählen; auch wie der Bauer ihm berichtet hatte, daß sie vor den großen Hunden sich gefürchtet und gar heimlich durch den Garten abgezogen seien.

Hans Christoph konnte ungehindert reden; schweigend, den Schnauzbart mit den Fingern drehend, stieg der Jun-

ker neben ihm den Anberg zum Tore von Grieshuus hinauf.

\*

Schon fast seit einer Woche waren die Schweden abgezogen und noch war der Junker nicht drüben in dem Turm gewesen, obgleich er sonst kaum einen Tag um den anderen hatte verstreichen lassen, ohne bei dem alten Dwe Heitens einzusprechen. Fast war's, als scheue er sich, den jetzt dort wohnenden Gästen zu begegnen. Da kam die Kunde, daß eine Abtheilung desselben Kriegsvolkes, welches jenseits des Waldes in der dortigen Fluszniederung lagere zu Zeltstangen und Fackeln die besten Bäume aus den jungen Eichenschlägen hane und schon bössliche Verwüstung angerichtet habe. Der alte Herr, der auf seinen Wald gar große Stücke hielt, ergrimnte heftig. Der Junker sollte fort und mit den Offizieren unterhandeln, auch den Jäger Dwe Heitens mit sich nehmen, um etwa nach dessen Anweisung aus anderen Schlägen Holz zum Kriegsbedarfe anzubieten.

Es war schon hoch am Vormittage, als Junker Hinrich mit raschen Schritten in den Heibestieg hinabging; aber sie wurden langsamer, je klarer drüben das stumpfe Turmhaus vor ihm aufstieg. Mit seinem oberen Stockwerke überragt es die hohe Mauer, welche zum Schutze gegen streifendes Raubgetier den davorliegenden Hof umschloß; das rote Tor derselben leuchtete weithin in der Herbstsonne. Die Heide hatte abgeblüht. Dafür begannen schon die Eichen, welche den Bau umstanden, ihre Blätter bunt zu färben. Lautlose Stille herrschte; die Zweige, die sich über das Dach erstreckten, lagen ohne Bewegung auf den schwarzbraunen Pfannen.

Der Junker stand schon oben und hatte den Griff der Pforte in der Hand, als von jenseits der Mauer der jähe Aufschrei eines Huhnes an sein Ohr schlug. „Holla!“ rief er und erschraf fast selbst vor seinem lauten Ruf; „ist wieder mal der Hahn hineingestoßen?“

Er hatte das Tor geöffnet; aber es war kein Hahn aufgefliegen. Statt dessen sah er drüben neben der Haustür das schöne Mädchen aus des Kornschreibers Garten auf dem großen Feldstein sitzen. Zwischen ihren Knien hielt sie ein schwarzes Huhn, das krächzend mit den Flügeln schlug und mit dem Schnabel nach der blonden Flechte hackte, die in ihren Schoß hinabgestürzt war.

„Sie ist es, Jungfer!“ sagte Herr Hinrich, indeß er zögernd näher trat, und sah nun erst, daß ihr in der anderen Hand ein Messer blühte.

Das erhitzte Köpfchen, das rückwärts gegen die Mauer lehnte, hatte sich aufgerichtet: „Ich kann nicht!“ sprach sie wie zu sich selber. Sie grüßte nicht, nur ihre blauen Augen blickten ratlos und fast Hilfe suchend auf den vor ihr Stehenden.

„Was könnet Ihr nicht, Jungfer?“ fragte Junker Hinrich, als ob er plötzlich einen Schalkstreich berge.

Da kam ein kläglich Lächeln auf des Mädchens Antlitz. Sie hob das Huhn empor und sagte: „Der Ohm, da er mit dem Knecht früh in den Wald ging, hat es mir geschenkt: mein Vater verträgt anho nicht die rauhe Kost.“

— „Ist denn dein Vater krank?“

„Er ist alt, Herr; das jüngsthin in der Nacht, ihr wißt ja, er hat das nicht verwinden können.“ Dann stand sie plötzlich mit heißem Antlitz vor ihm: „Zürnet auch nicht, Herr Junker; ich hätte's Euch tausendmal schon danken sollen!“

Sie hatte das Messer samt dem Tiere fahren lassen: doch Junker Hinrich hatte sich gebückt und beides aufgegriffen: „Vergeßt nur nicht auf Eures Vaters Süpplein, Jungfer!“ sagte er.

Dann aber tat das schöne Mädchen gleichzeitig mit dem Huhne einen lauten Schrei, denn ein Blutstrahl war entporgeschossen, gar ein paar Tropfen standen rot auf ihrer weißen Schürze. „Ihr habt es tot gemacht!“ rief sie und sah bestürzt auf den noch zuckenden Vogel, den er jetzt nebst dem Messer auf den Steinsitz niederlegte.

„Ich wollt's dir abnehmen, Bärbe“, sprach er; „aber nun fürchtest du dich wieder vor mir, wie dazumal die kleine Bärbe, die dann nimmermehr auf unseren Hof gekommen ist; und freilich, ich hatte ihr Ursach' vollauf dazu gegeben.“

(Fortf. folgt.)



Was ist

# Dr. HOMMEL's Haematogen?

Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. **G. Krischke, Schlegel**, Schlesien.)

Goldene Medaille  
Rio de Janeiro  
1922

**Loja Flora Curitybana**

Willy Gremer, Curityba

Rua 15 de Novembro No. 77

empfiehlt

seine reichen Bestände an

**Blumen,  
Sämereien**

und

**Pflanzen**

aller Art,

sowie auch verschiedene Sorten von

**Frucht-  
und  
Schattenbäumen.**

Bestes und größtes Unternehmen  
— dieser Art am Orte. —

6.2

**Casa de Saude São Francisco  
(Privatklinik)**

**Dr. Jorge Meyer Filho**

Rua São Francisco 25 — Curityba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit  
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise

Moderner Röntgenapparat — Dialthermie — Höhensonne — Zystoskopie etc.

Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

**Deutsch-Evangelisches Internat für  
Mädchen und Knaben, Rio Claro**

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Hygien.



➡
 Hervorragend gute Qualitäten — hübsche, ansprechende Muster — moderne, fleidsame Farbtöne  
 sind besondere Kennzeichen unserer ständig wechselnden Auswahl.  
 Unsere Preise sind recht vorteilhaft, die Bedienung streng reell, sodaß jedermann bei uns kaufen kann.
 ➡

Besondere Beachtung verdient auch unsere Abteilung für **Braut-Ausstattungen** verbunden mit erstklassigen Ateliers für Damengarderobe und Damenwäsche.

Muster, Reklameschriften und Preise auf Verlangen!

**Braun**

Curityba — Braun & Cia. — Caixa postal 341

# Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

zum Besten der evangel. Kirchengemeinde  
Hansa-Humboldt

Gewinne:

1.	Hauptgewinn	1:000.000	Rs.
2.	"	400.000	"
3.	"	200.000	"
3	Gewinne zu je	100.000	"
6	"	50.000	"
38	"	20.000	"
70	"	10.000	"

Ein ganzes Los: 9 Milreis.

Ein Drittel-Los: 3 Milreis.

Ziehung am 1. Juli 1928.

Wiederverkäufer für alle Gemeinden gesucht. — Anfragen und Losbestellungen  
richte man an das evangelische Pfarramt in Hansa-Humboldt (Sta. Catharina).

# Casa Hertel

Praça Municipal No. 9

**Curityba**

Praça Municipal No. 9

- Solo's -  
- Gesang -  
Orchester



- Tänze -  
- Opern -  
Operetten

Marken:

Victor - Columbia - Odeon - Vox - Artiphon - Beca - Pallophon - Cameo - Imperador usw.

## Grammophone

in jeder Preislage.

**Nadeln - Schalldosen - Federn**

und alle Bestandteile für  
Grammophon-Maschinen.

Alle Arten von  
**Uhren - Ringe**  
fugenlose Trauringe  
**Ohringe**  
**Brillen**



Geschenkartikel,  
deutsche Grammophone  
und Platten  
und vieles andere  
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei  
**Rischbieter & Gestwicki - Blumenau**

Die evangelische Ansiedlerberatungs-  
stelle für Santa Catharina und Parana

hat eine

## Stellenvermittlung

eingerrichtet.

Wer Arbeit zu vergeben hat,

Wer Arbeit sucht,

Wer Land kaufen oder verkaufen will,

wende sich stets an die

**Evangelische Ansiedlerberatungsstelle.**

Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Alle Angebote und Gesuche sind zu richten an

**Pastor v. Prikbner, Itoupava**  
(Santa Catharina).

## Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnell dampfern zwischen  
Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abfahrten von **S. Francisco do Sul**  
der Mittelklassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Wohndeck)  
„Köln“, „Werra“, „Wefer“, „Madrid“

Nach **Buenos Aires** über Rio Grande, Montevideo:

D. „Madrid“	3. Juni
D. „Werra“	26. Juni
D. „Wefer“	17. Juli
D. „Madrid“	26. August

nach **Bremen** über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz  
de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Wefer“	13. Mai
D. „Madrid“	24. Juni
D. „Werra“	15. Juli
D. „Wefer“	5. August

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reise-  
angelegenheiten wende man sich an die Agenten

**Hoepcke & Cia.**

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Die Hausfrau  
Der Bäcker  
Der Konditor

sind außer aller Sorge,  
wenn sie für ihr  
Backwerk  
die

**Echte Wiener Trockenhefe**

verwenden.

Ein Versuch genügt, auch Sie zu unseren  
dauernden Kunden zu zählen.

Verlangen Sie die Hefe bei Ihrem Lieferanten!  
Wenn dort nicht erhältlich, weisen wir Ihnen Bezugs-  
quellen nach. Wenden Sie sich an uns oder unsere  
Vertreter in Joinville: Herrn Walter Brandtner,  
oder in Porto União: Herrn Rudolf Kauch.

Im Gebrauch billiger als irgend welche  
Hefe und in der Wirkung unübertroffen!

Preise für Selbstverbraucher:  $\frac{1}{2}$  kg Dose 21.500  
—  $\frac{1}{2}$  kg Dose 13.000 —  $\frac{1}{4}$  kg Dose 6.800. —  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

**Nitsche, Hömke & Comp.**

Blumenau, Sta. Catharina — Rua 15 de Novembro 43

Ableitung: Vertretungen.

End. tel.: „Graphica“ — Teleph.: No. 174 — Post-Schliefach 14

3.3

**Erhöht Eure Ersparnisse!**

Jeder umsichtige Mann  
soll für die Zukunft sorgen.

Bringt

**heute noch**

Eure Ersparnisse zur Bank und eröffnet

**ein Sparkassenbuch.**

Diese Ersparnisse bringen  $5\frac{1}{2}$  Prozent Zinsen.

**Abteilung Volksdepositen**  
(Sparkassen)

Mit Ermächtigung der Bundes-Regierung.

In dieser Abteilung übernimmt die Bank Gelder  
von 50\$000 ab als 1. Einzahlung, doch können die  
folgenden schon von 20\$000 ab eingezahlt werden

**Banco Pelotense**

Agentur in Rio Negro:

Rua 15 de Novembro No. 8

3.3



**OHRENSCHMERZEN**

sind für die Menschheit die fürchterlichste  
Pein. Natürlich muss man den Arzt kon-  
sultieren, aber sofortige Linderung erreicht  
man mit

**ACETASPIRINA**

das eine ungeahnte, schmerzstillende Wir-  
kung ausübt und gleichzeitig den Orga-  
nismus auffrischt. Schädigende Wirkung  
auf Herz und Nieren sind ausgeschlossen.

Um sich vor Nachahmungen zu schützen,  
achte man darauf, dass jede Tablette, Tube

oder jeder

“Envelope”

und “Disco”

das BAYER

KREUZ trage.



**Kaffee**

**Moka und Monopol**

0.4

— die bevorzugten Marken. —

**Germano Stein**

Joinville. — Caixa 52.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Enders, Rio Negro.  
Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den  
Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.  
Druck von Boehm & Cia., Joinville.